

Instinktiv faßte ich den Griff des Beiles fester.

Entsetzen lähmte mich! Wild funkelten mir zwei glühende Augen entgegen. Jetzt erkannte ich die Umrisse des Tieres, ein fürchterlicher Urstier, unser schlimmster Feind, hatte mich überrascht. Entkommen war unmöglich, es gab nur Sieg oder Tod.

Der Urstier stand unbeweglich; sekundenlang verharrten wir wie angewurzelt, Auge in Auge.

Da, ein Schnauben! Er brach heraus mit gesenkten Hörnern. Ich sprang zur Seite, gleichzeitig ließ ich die Axt auf seinen Schädel niedersausen: die Stirne ihm spalten war die einzige Rettung! Mit aller Kraft holte ich zum Schlage aus.

Zu tief getroffen! unter dem Auge fuhr die Axt in den Knochen. Ich hörte noch sein Splittern.

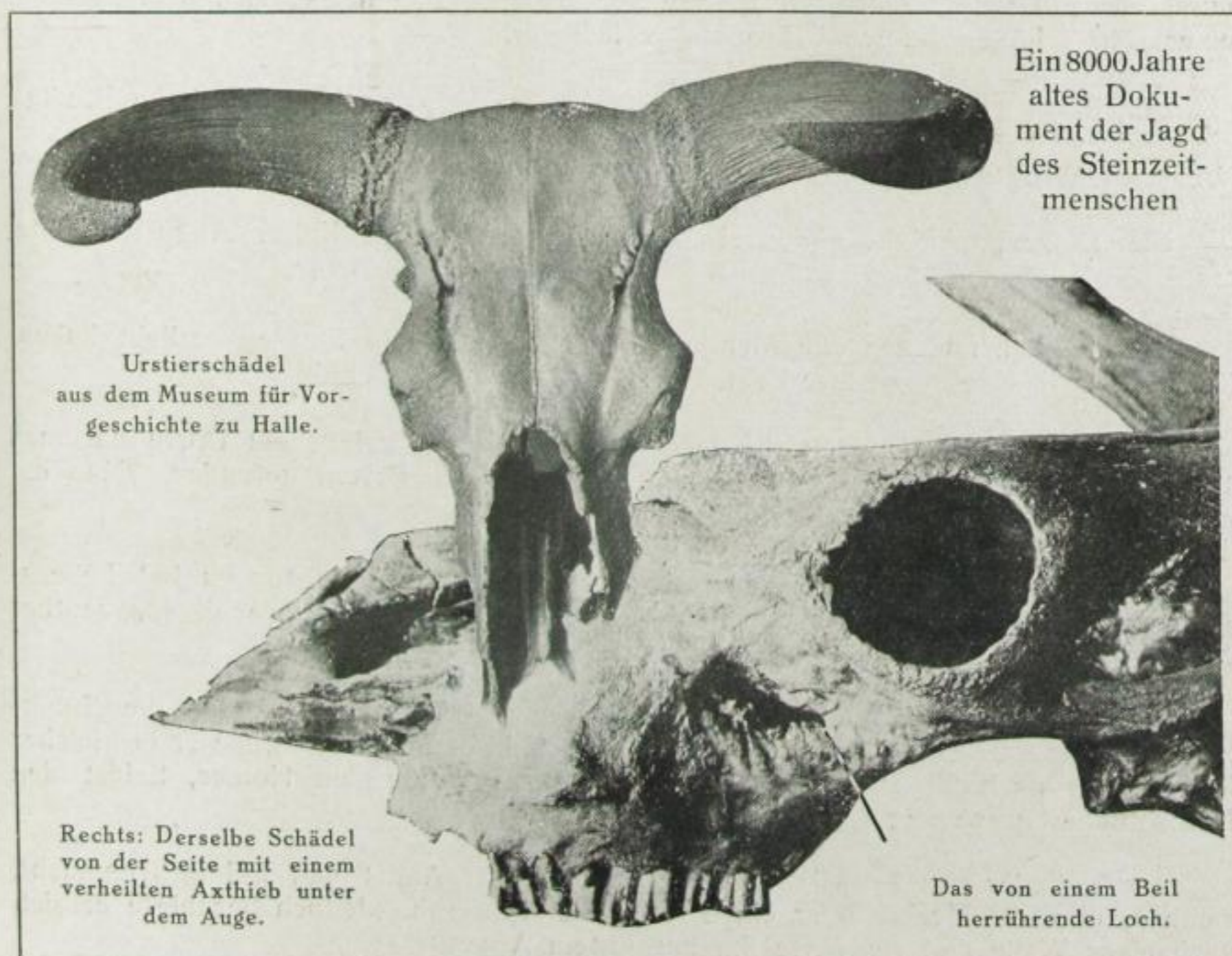
Die Hörner bohrten sich in meinen Leib, in hohem Bogen flog ich durch die Luft und klatschend fiel ich auf den kalten Boden. Ein rasendes Brüllen — ich fühlte noch, wie das wütende Tier meinen Leib zerstampfte und zertrat.

Was war? Ich tastete!

Auf dem Fußboden lag ich. Der Stuhl war über mich gefallen. Ich war bei der Arbeit eingeschlafen. Mühsam erhob ich mich im Dunkel. Endlich fand ich den Schalter an der Wand. Die Schränke mit den Steinzeitgefäßen standen alle noch friedlich, und von der Wand grinste der Urstierschädel. Ich ging auf ihn zu. Ein schönes Loch! Der Länge und Dicke nach zu urteilen war das Beil bis zur Schäftung in den Knochen hineingesaut, trotzdem hatte das Biest diese Verwundung überstanden, wie die verheilten Wundränder aussagen.

Gott sei Dank, daß ich nur geträumt hatte, mir läuft es noch jetzt kalt über den Rücken, wenn ich an das unheimliche Traumerlebnis denke.

Dr. Lechler.



Ein 8000 Jahre
altes Doku-
ment der Jagd
des Steinzeit-
menschen

Urstierschädel
aus dem Museum für Vor-
geschichte zu Halle.

Rechts: Derselbe Schädel
von der Seite mit einem
verheilten Axthieb unter
dem Auge.

Das von einem Beil
herrührende Loch.